

Die Vogelwarte Helgoland

(Dazu Tafel I, Abbildung 1.)

Durch die Zerstörung der Insel im April 1945 verlor die Vogelwarte Helgoland ihre Arbeitsstätte, wo sie 35 Jahre vorher durch Dr. H. Weigold und die Preuß. Biologische Anstalt gegründet war, und wo bereits vor über 100 Jahren H. Gätke die Grundlagen für seine „Vogelwarte Helgoland“ legte. Nicht aber ging gleichzeitig mit der Arbeitsstätte auch das weitere Arbeitsgebiet verloren.

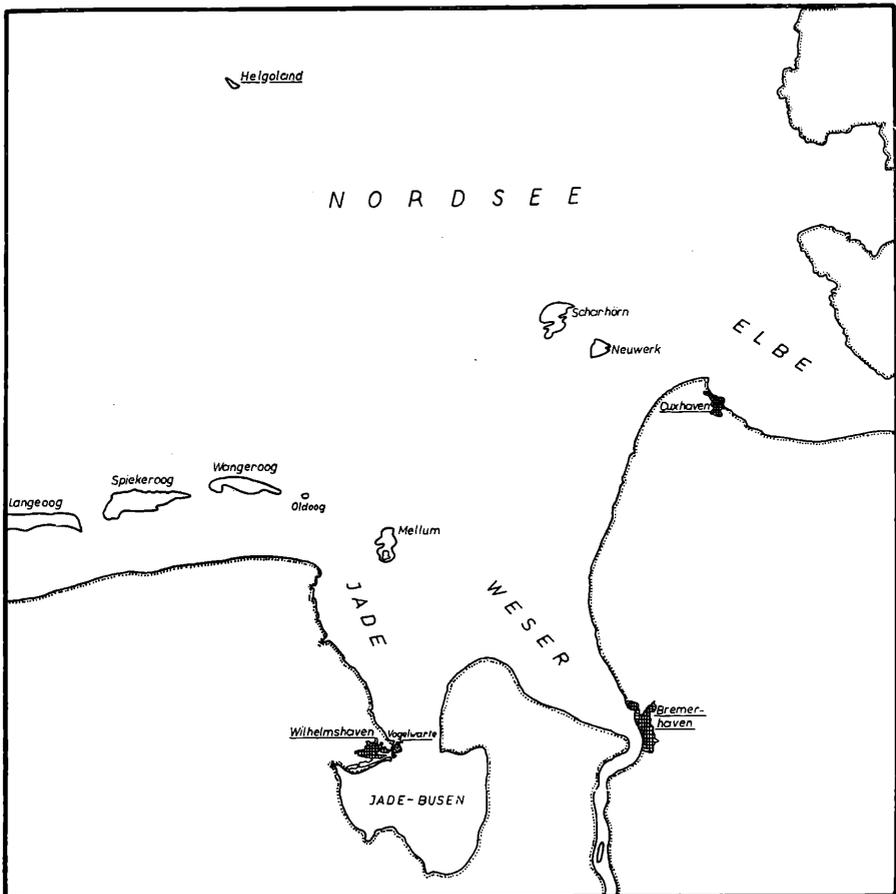
Es konnten keine Zweifel darüber aufkommen, daß die Vogelwarte ihre Tätigkeit im Bereich der Deutschen Bucht fortsetzen mußte, an möglichst günstiger Stelle und gestützt auf andere Inseln als Außenstationen, wie solche schon längst als sogenannte Hilfsbeobachtungsstellen an verschiedenen Orten eingerichtet waren. — Eingehende Prüfungen führten zur Wahl des südlichen Nordseerandes und zunächst des Cuxhavener Gebietes mit den vorgelagerten Inseln Neuwerk und Scharhörn. Gleichzeitig wurden wichtige organisatorische Änderungen bzw. Neuordnungen notwendig. Da das Deutsche Reich und das Land Preußen zu bestehen aufgehört hatten, schwebte die Vogelwarte zunächst in der Luft, ebenso wie die Staatliche Biologische Anstalt auf Helgoland, von der sie bisher eine Abteilung gewesen war. Die Schleswig-Holsteinische Regierung in Kiel, die ja gebietsmäßig für Helgoland und seine Institute zuständig war, zeigte großes Interesse, war aber bei ihrer starken finanziellen Belastung nicht in der Lage, die Vogelwarte ausreichend zu dotieren. Wenn sie eine Abteilung der Biologischen Anstalt — die sich inzwischen auf dem Ellenbogen und in List auf der Insel Sylt niedergelassen hat — geblieben wäre, würde die Vogelwarte — abgesehen von der Standort- und Unterkunftsfrage — in Personalbestand und Sachmitteln und damit in ihrer Wirkungsmöglichkeit stark beschnitten worden sein. So war es von entscheidender Bedeutung, daß die Provinzial- — und spätere Niedersächsische Landes- — Regierung in Hannover am 1. April 1946 die Vogelwarte „Helgoland“ als staatliches Institut für Vogelforschung übernahm.

Die Wiederaufnahme der Tätigkeit nach dem Kriege geschah von der „Ausweichstelle“ Göttingen aus, die entgegen unseren Erwartungen und Absichten über 2 Jahre der Hauptsitz der Vogelwarte sein mußte. Eine Nebenstelle bestand in der Zeit in Cuxhaven-Duhnen, wo das gerettete und im Herbst 1945 von Helgoland abtransportierte Material lagerte. Alle Bemühungen, hier bzw. im weiteren Raum von Cuxhaven eine passende Instituts-Unterkunft zu finden, führten nicht zum Erfolg, trotz mehrerer günstiger und zeitweise aussichtsreich erscheinender Projekte.

Die Niederlassung der Vogelwarte am neuen günstigen Standort, an der Küste von Wilhelmshaven, konnte im Herbst 1947 durchgeführt werden, nachdem die Stadt hier eine geeignete Unterkunft zur Verfügung gestellt hatte. Das sehr zweckmäßige und geräumige Institutsgebäude liegt auf einer „Insel“, begrenzt vom Jadebusen, einem verlassenen Hafenbecken und 2 Schleusen, abseits von der Stadt und ihrem Getriebe, etwa gegenüber von Eckwarderhörn. Die Küste wirkt hier teilweise als Leitlinie, so daß in gewissen Zeiten ein deutlicher, wenn auch nicht sehr starker Vogelzug zu beobachten ist. Ein großer Teil der Insel ist jetzt auf unser Betreiben in die Landschaftsschutzkarte eingetragen worden, da sich hier See- und andere Vögel in erstaunlicher Artenfülle angesiedelt haben, darunter 3 Möwenarten (*Larus a. argentatus*, *L. c. canus*, *L. ridibundus*) und die 3 kleinen Regenpfeifer (*Charadrius h. hiaticula*, *C. dubius curonicus*, *C. a. alexandrinus*). Ein reiches Vogelleben herrscht auch an anderen Plätzen in der näheren und weiteren Umgebung (u. a. Brutplatz des Säbelschnäblers). Auch im Hinblick auf Außenstationen ist der neue Standort günstig; denn Mellum, Minsener Oldeoog und Wangerooge sind von Wilhelmshaven aus gut zu erreichen. Ein Plusfaktor ist auch die kulturell so regsame und aufstrebende Stadt Wilhelmshaven, mit mehreren naturwissenschaft-

lichen Instituten, mit Hochschulen und Akademien, mit Verpflegungs- und Unterbringungsmöglichkeiten für Lehrgangs- und Tagungsteilnehmer.

Bis das Gebäude in wünschenswerter Weise eingerichtet und ausgestattet ist, wird wohl noch einige Zeit vergehen. Es bestehen aber schon gute Arbeitsmöglichkeiten, auch für wissenschaftliche Gäste, vor allem in der Bibliothek und in der Balgsammlung. Der Grundstock für eine Schausammlung ist ebenfalls vorhanden, mit rd. 120 Stopfpräparaten von Helgoland und — zum kleineren Teil — von Neuwerk in 3 großen Glasschränken. Auch für die Abhaltung von Lehrgängen und Tagungen ist Raum da und sind andere Möglichkeiten gegeben, was die Arbeitstagung für Beobachter und Beringer aus Oldenburg und Nachbargebieten Pfingsten 1948 mit über 50 Teilnehmern bewies.



Vom engeren Mitarbeiterstab sind die meisten zurückgekehrt. Der Präparator Artur Krüß ist im Osten vermißt, während W. Rienow sich noch in russischer Kriegsgefangenschaft befindet. H. Ringleben war von 1937 bis zum Kriege Angehöriger der Vogelwarte Rossitten und wurde 1946 übernommen. H. Bub ist seit 1939 an der Vogelwarte ornithologisch tätig. Chr. Marx, zuerst 1937 auf Helgoland als technische Hilfskraft, kam 1946 zurück und wurde auch schon als Vogelwart auf einer Außenstation eingesetzt. Die langjährige Sekretärin Fr. Luise Lührs (seit 1926) und Fr. Margaretha Klings (1940) wirken hauptsächlich

wieder im Büro und in der „Beringungszentrale“, nachdem sie in den letzten Kriegsjahren auf Helgoland auch täglich den Vogelfang und die Beringung im Fanggarten durchgeführt hatten. Außer diesen festen Hilfskräften arbeiten erfreulicherweise Abiturienten beiderlei Geschlechts als Praktikanten und freiwilliger Helfer mit. — Besondere Erwähnung verdienen die Mitarbeiter auf den Außenstationen, die für Wochen oder Monate als „Vogelwart“ eingesetzt werden und hier freiwillig, nur gegen ein geringes Verpflegungsgeld — soweit es nötig oder möglich ist — alle Strapazen, Entbehrungen und Ernährungsschwierigkeiten auf sich nehmen. Es sind — bzw. waren — dies (seit 1946): H. Röttgen, H. Bruns, R. Gidion, J. Schlächtermann, G. Hartmann, R. Räger, Chr. Marx, Dr. M. Tiedemann, H. Jannasch (Scharhörn); H. Ringleben (Neuwerk); H. Zimmermann, H. Nix (Mellum); H. Rittinghaus (Minsener Oldeog); E. Jäckh, G. Kuhlmann, H. Remmert, M. Bilio, D. Richter (Wangerooge-Ost); G. Volkmann, S. Scheel, W. David, U. Dunkel (Wangerooge-West). Außerdem sind auf weiteren Inseln noch andere Mitarbeiter tätig. Eine Zusammenarbeit besteht außer mit dem „Mellumrat“ auch mit dem Verein „Jordsand“ und dem Bund für Vogelschutz und den von diesen betreuten Inseln bzw. Seevogelschutzgebieten.

Institutslage und Außenstationen gestatten auch künftig Untersuchungen über den Vogelzug auf mancherlei Art, doch rücken begreiflicherweise andere ökologische Aufgaben noch mehr in den Vordergrund, als sie es bisher taten. Hierbei stehen natürlich die See- und Küstenvögel obenan, mit denen wir uns vom neuen Standort aus nachdrücklicher und unmittelbarer befassen können. Mit dem Studium der Seevögel ist ihr Schutz verkoppelt, und beiden kommt es zugute, daß die Vogelwarte „Helgoland“ von der Niedersächsischen wie von der Schleswig-Holsteinischen Landesregierung zur „Zentralstelle für Seevogelschutz“ in ihren Bereichen und damit praktisch für das deutsche Küstengebiet mit Ausnahme der Ostzone ernannt ist. Damit fällt ihr amtlich die Förderung des Seevogelschutzes und die Unterstützung der Schutzorganisationen usw. und u. a. die wissenschaftliche Betreuung der Seevogelfreistätten und die Kontrolle der Brutvögel zu. Im Zusammenhang hiermit sollen die jährlichen Bestandsaufnahmen, wie sie ja für viele Schutzgebiete schon seit Jahrzehnten vorliegen (und jetzt in dem soeben erschienenen, sehr empfehlenswerten Buch von H. Schulz, „Die Welt der Seevögel“, in bisher unerreichter Vollständigkeit veröffentlicht sind), von der Vogelwarte in Fortsetzung ihrer früheren diesbezüglichen Tätigkeit gesammelt und auf möglichst sämtliche Brutplätze und alle See- und Küstenvögel ausgedehnt werden. Die Durchführung weiterer Arbeitsvorhaben muß sich nach den gebotenen Möglichkeiten richten und ist also abhängig von Material, Geldmitteln und Hilfskräften.

Bei den angedeuteten Aufgaben ist die individuelle Kennzeichnung durch Beringung nach wie vor ein wichtiges und unentbehrliches Hilfsmittel. Am Institutsort werden in erster Linie die Brutvögel unserer Insel gezeichnet. Ebenso werden auf den Außenstationen in Verbindung mit besonderen Fragestellungen alte und junge Seevögel beringt. Auf Scharhörn und Mellum wurden außerdem in Reuse und Wasserlocke Durchzügler zur Beringung gefangen. — Dank freudiger Mitarbeit einer großen Anzahl Beringer, mit denen die Verbindung u. a. durch Rundschreiben aufrechterhalten wird, ist die Tätigkeit der „Beringungszentrale“ wieder recht umfangreich geworden. Nach der Neuabgrenzung gehören jetzt noch zum Beringungsbereich der Vogelwarte „Helgoland“ das Gebiet der Britischen Zone, Bremen, Groß-Hessen (mit der rührigen „Vogelkundlichen Station »Untermain« der Staatlichen Vogelwarte Helgoland“), Thüringen, Sachsen-Anhalt und dazu Mecklenburg.

Schließlich noch ein Wort über die Insel Helgoland, nach der wir so oft gefragt werden. Wie sieht es auf Helgoland aus? Können dort Menschen existieren? Kann und wird die Vogelwarte nach dort zurückkehren? Der Bombenangriff vom

18. April 1945 verwandelte die Oberfläche der Felseninsel in eine Kraterlandschaft und ergab ein Bild, wie man es in keiner bombardierten Stadt findet. Über die große Sprengung der Festungsanlagen im April 1947 ist viel bekannt geworden; sie bewirkte große Veränderungen außerhalb der früheren Ortschaft und schuf u. a. große Krater und Schluchten auf dem Süd- und Nordteil der Insel. Die einige Monate später folgende Sprengung der Luftschutzbunker zerstörte u. a. die Inselkante vom Fahrstuhl an, mit der großen Treppe, bis etwa zur Norderstraße. Die Wiedererrichtung wissenschaftlicher Institute würde nur mit sehr großen Kosten und wohl nur mit ausländischem Kapital möglich sein; ihr Bau und vor allem ihr Betrieb wäre aber nur durchzuführen, wenn auf Helgoland die notwendigen zivilisatorischen Voraussetzungen geschaffen würden, d. h. wenn es dort wieder eine bewohnte Ortschaft gäbe mit Wasser, Lebensmitteln, Licht, regelmäßiger Verkehrsverbindung usw. Würde opferbereiten Helgoländern, etwa einigen Fischern, jetzt gestattet werden, ihre Insel wieder zu besiedeln, dann würde es unter den heutigen Verhältnissen lange Jahre dauern, bis die allerprimitivsten Verhältnisse überwunden wären. Unter solchen Umständen kann und will die Vogelwarte nicht zu ihrem alten Standort zurückkehren, sondern auch künftig in Wilhelmshaven bleiben. Aber wir haben schon lange die Absicht, die Insel Helgoland — wenigstens zeitweise — als Außenstation mit begehrtesten und anspruchlosen Ornithologen zu besetzen, sowie und soweit dieses gestattet und durchführbar ist.

Auf alle Fälle aber wird die Vogelwarte „Helgoland“ vom neuen Standort in Wilhelmshaven aus ihre Tätigkeit fortsetzen in der festen Absicht, allen Schwierigkeiten und Erschwerungen zum Trotz ihre Aufgaben zu erfüllen, letzten Endes gestützt auf das so erfreuliche und dankenswerte Interesse einer großen Zahl von Mitarbeitern, Vogelkennern und Vogelfreunden in allen Schichten des Volkes.

R. Drost.

Vogelwarte Radolfzell (vormals Rossitten)

der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften.

(Dazu Tafel I, Abb. 2.)

Die Vogelwarte Rossitten hat etwa mit der Jahreswende 1944/45 die alte Arbeitsstätte auf der Kurischen Nehrung räumen müssen — ein schmerzhafter Schnitt für unsere Tätigkeit. Aber sie durfte in 44 Jahren reiche Früchte tragen: Die Bücher J. Thienemanns, die Vogelwarten-Beiträge in „Der Vogelzug“ und an vielen anderen Stellen, „Die Vögel Ostpreußens und seiner Nachbargebiete“¹⁾ aus der Feder unseres Freundes und wissenschaftlichen Mitgliedes F. Tischler (der zum Schluß ein Opfer des Krieges wurde) legen Zeugnis von einem Wirken ab, das sich nicht auf Rossitten und Ostpreußen allein beschränkte, sondern mit Hilfe eines großen Kreises von Mitarbeitern viel weitere Räume erfaßte. Diese Tradition lebt weiter, und trotz schwerer Verluste ist ein Stab unentwegter Mitarbeiter arbeitsfähig geblieben.

Die hauptamtlichen Angehörigen der Vogelwarte, bis auf unseren am 25. Juli 1946 in französischer Gefangenschaft verunglückten Sekretär Rudolf Mangels, sind am Leben geblieben²⁾; sogar Dr. Friedrich Hornberger, der als Vertreter des einberufenen Leiters bis zum Schluß in Rossitten ausharrte, ist im Juni 1948 im Westen eingetroffen, wenn auch gesundheitlich schwer geschädigt³⁾.

¹⁾ Königsberg (Pr) und Berlin 1941.

²⁾ Ihre derzeitigen Anschriften: Dr. Paul Putzig, (23) Oldenburg i. O., Georgstraße 18; Dr. Günther Bodenstein, (22) Ingelheim a. Rh., C. H. Boehringer Sohn, Pflanzenschutzlabor; Herbert Ringleben, Vogelwarte „Helgoland“, Institut für Vogelforschung, (23) Wilhelmshaven; Otto Lüders, (20) Wolfsburg, Lessingstr. 22; Fritz Winziger, Zool. Garten (22) Duisburg. —

³⁾ (14b) Tübingen, Wöhrdstr. 21.

Tafel I

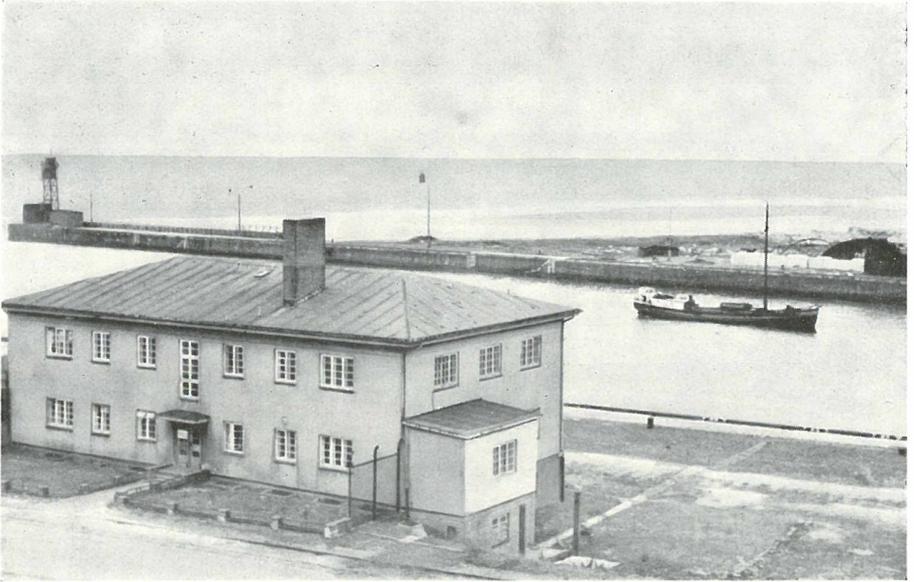


Abb. 1. Institutsgebäude der Vogelwarte „Helgoland“, Wilhelmshaven
(am Jadebusen)

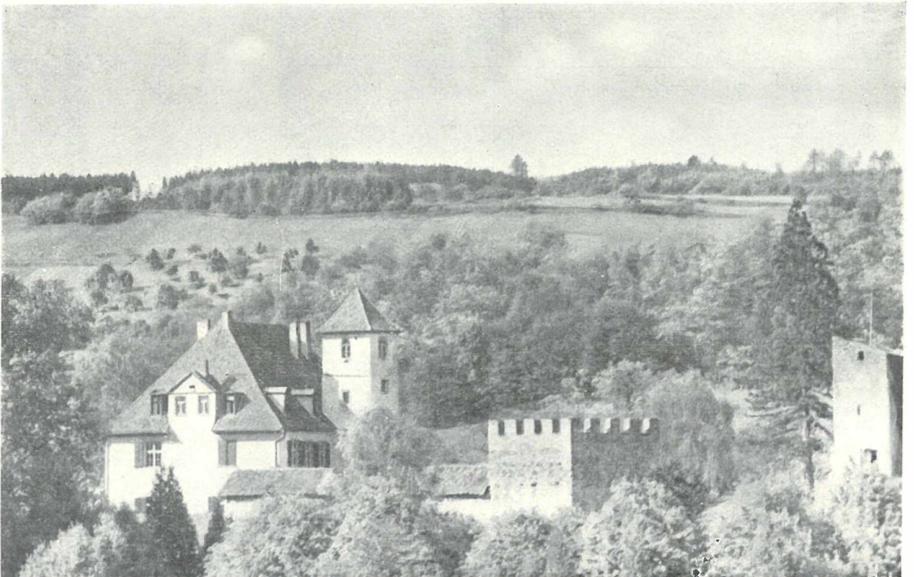


Abb. 2. Schloß Möggingen, Sitz der Vogelwarte Radolfzell (vormals Rossitten)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 1948

Band/Volume: [15_1948](#)

Autor(en)/Author(s): Drost Rudolf

Artikel/Article: [Die Vogelwarte Helgoland 2-5](#)